

Roman Widder

Unversöhnlichkeit, Ressentiment und Verneinungswahn

Die Konsequenz, mit welcher Freud den Begriff des Konflikts ins Zentrum der psychoanalytischen Theorie gestellt hat, hat dieser selbst eine Aura der Unversöhnlichkeit verliehen. Die Vorstellung eines zwischen Wünschen und Abwehrvorgängen, psychischen Instanzen oder Triebgruppen ausgetragenen psychischen Konflikts hatte für Freud einen derart fundamentalen Charakter, dass er »das Problem einer endgültigen Grundlage des Konflikts«¹ metapsychologisch immer wieder neu zu lösen suchte. Im Unterschied zu Teilen der philosophischen Ästhetik² dient der Psychoanalyse als Komplementärbegriff zum Konflikt jedoch nicht die Versöhnung, sondern die Sublimierung. Nicht die Überwindung des Konflikts, sondern seine produktive Verschiebung ist das therapeutische und kulturgeschichtliche Maximalziel. Vielleicht also auch deshalb, weil Unversöhnlichkeit zum impliziten *modus operandi* der psychoanalytischen Arbeit gehört, hat Freud eine explizite Theorie der Unversöhnlichkeit nicht formuliert. In sozialtheoretische Begriffe gefasst, befindet sich Unversöhnlichkeit in einer Nähe zu dem, was seit Nietzsche als Ressentiment bezeichnet und psychoanalytisch von Léon Wurmser traktiert wurde. In beiden Fällen handelt es sich um eine Form unaufhebbarer Negativität, die im psychiatrischen Diskurs noch mit einer dritten Erscheinung korrespondiert: dem sog. »Verneinungswahn«, der als Cotard-Syndrom in die Annalen der Psychatriegeschichte eingegangen ist. Bei aller Heterogenität lässt sich – wie ich im Folgenden zeigen möchte – zwischen der theologischen Kritik der Unversöhnlichkeit, der sozialen Analyse des Ressentiments und dem psychiatrischen Komplex des Verneinungswahns eine Kontinuität beobachten, die sich über die Begriffe Zirkularität, Schuldabwehr und Verleugnung ergibt und die für eine psychoanalytisch angeleitete Gegenwartsdiagnostik fruchtbar zu machen wäre.³

I. Unversöhnlichkeit

Unversöhnlichkeit ist auch Unversöhnlichkeit – Resultat einer Schuld, die so groß ist, dass sie nicht gebüßt werden kann. Das Grimm-Wörterbuch verweist auf die etymologische Verwandtschaft von *versöhnen* und *versühnen*, deren Differenz sich erst allmählich entwickelt habe: »sühne hält den begriff der zu